

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3mal, Montags, Mittwochs und Sonnabends, mit dem Beiblatt „Stormarnsches Unterhaltungsblatt“, und kostet in Ahrensburg vierteljährlich 1 M. 30 Pf., bei den Landbriefträgern 1 M. 75 Pf. — Inserate kosten die 4spaltige Petizionszeile oder deren Raum 10 Pf. Neblamen die Zeile 25 Pf. Verantwortlicher Redakteur: A. u. g. M a r a h r e n s in Ahrensburg.

Nr. 282

Ahrensburg, Mittwoch, 24. November 1880

3. Jahrgang

Hierzu: Chronik der Stadt Hamburg Seite 121—128.

Für den Monat Dezember werden Abonnements auf die Stormarnsche Zeitung zum Preise von 50 Pf. bei der Expedition, und zum Preise von 75 Pf. durch die Post entgegengenommen.

Zweck und Ziele der am 1. Dezember d. J. bevorstehenden Volkszählung.

(Der allgemeinsten Beachtung dringend empfohlen.)
Bewegung der Bevölkerung im preussischen Staate während des Jahres 1879.
Die Zusammenstellung der Ergebnisse der Bewegung der Bevölkerung im preussischen Staate während des Jahres 1879 ist vor kurzem beendet worden. Eine hierauf bezügliche Veröffentlichung des königlichen statistischen Bureaus befindet sich bereits im Druck und wird demnächst als 56. Heft des amtlichen Quellenwerkes „Preussische Statistik“ erscheinen. Wir theilen hier einige der wichtigsten, auf die Gesamtbevölkerung des Staates bezüglichen Ergebnisse mit.

Während des Jahres 1879 haben überhaupt 1,095,852 Geburten, 206,752 Eheschließungen und 710,947 Sterbefälle stattgefunden, wobei 44,710 Totgeburten sowohl bei den Geburten wie bei den Sterbefällen mitgezählt sind. Außerdem erwarben während desselben Zeitraums 5,437 und verloren 21,929 Personen innerhalb des Staatsgebietes die Reichs- beziehungsweise preussische Staatsangehörigkeit. Durch den Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle vermehrte sich demnach die Bevölkerung um 384,905 Personen und verminderte sich infolge des Mehrbetrages der Auswanderung über die Einwanderung um 16,492 Personen, so daß im Laufe des Jahres der Stand der Bevölkerung eine rechnermäßige Zunahme von 368,413 Personen erfahren hat. Im Laufe des letzten Jahrzehntes (1870—79) haben im Umfange des jetzigen Staatsgebietes, also mit Einschluß des bis zum 1. Juli 1876 selbstständigen nunmehrigen Kreises Herzogthum Lauenburg und unter Anrechnung aller bis zum 1. April 1880 nachträglich zu amtlicher Kenntnis gekommenen Fälle, jährlich im Durchschnitt

1,041,891 Geburten, 221,052 Eheschließungen und 724,607 Sterbefälle stattgefunden; 5,538 Personen erwarben und 31,030 verloren durchschnittlich die Reichs- beziehungsweise Staatsangehörigkeit, so daß die natürliche Volksvermehrung jährlich 317,284 (= 12,49 Promille, der Verlust durch Mehrauswanderung 25,492 (= 1,01 Promille) und die rechnermäßige Volkszunahme 291,792 (= 11,48 Promille) Personen durchschnittlich betragen hat.

Welchen Schwankungen die Zahl der Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle im Laufe der einzelnen Jahre unterworfen gewesen ist, zeigt folgende Zusammenstellung.

Jahre	Geburten	Eheschließungen	Sterbefälle
1870	980,143	181,869	707,148
1871	868,433	196,330	744,558
1872	1,024,642	255,886	766,563
1873	1,029,830	253,327	740,552
1874	1,056,475	245,224	695,084
1875	1,092,673	231,331	727,872
1876	1,101,950	221,727	705,933
1877	1,092,835	210,357	716,878
1878	1,076,072	207,716	730,530
1879	1,095,852	206,752	710,947
zuf.	10,418,905	2,210,519	7,246,065.

Abgesehen von der durch den deutsch-französischen Krieg veranlaßten Abnahme der Zahl der Geborenen im Jahre 1871 stieg letztere bis zum Jahre 1876 beständig, sank sodann, wohl infolge der inzwischen bei einem großen Theile der Bevölkerung eingetretenen Störung der Erwerbsverhältnisse und begann erst im vorigen Jahre wieder zu steigen. Bei den Eheschließungen äußert sich betänntlich der Einfluß wirtschaftlicher Störungen weit unmittelbarer, wie auch die vorstehende Tabelle zeigt. Sie sind der empfindlichste Barometer der öffentlichen Zustände: Im Jahre 1870 sinkt die Zahl der Eheschließungen infolge des erst im Anfang des dritten Quartals ausgebrochenen Krieges bis auf ihren niedrigsten Stand, steigt indeß schon im Jahre des Friedensschlusses erheblich und erreicht im nächstfolgenden Jahre eine ungewöhnliche Höhe, welche die Ausfälle der beiden Vorjahre mehr wie begleicht. Seitdem aber sinkt die Zahl der Eheschließungen von Jahr zu Jahr; ob sie im Jahre 1879 wieder ein Minimum erreicht hat, ist jetzt noch nicht zu sagen.

Die Zahl der Sterbefälle zeigt die unregelmäßigsten Schwankungen und ist namentlich in den vier ersten Jahren des abgelaufenen Jahrzehntes infolge des Krieges, der Boden-

und Cholera-Epidemien sehr hoch gewesen. Von 1876 bis 1878 stieg die Zahl der Sterbefälle von Jahr zu Jahr, wozu einestheiles die empfindliche Störung der Erwerbsverhältnisse, andertheils aber die damals ungewöhnlich hohe Zahl von innerhalb der drei ersten Lebensjahre stehenden Kindern beigetragen hat. Das Jahr 1879 weist trotz der inzwischen wieder gestiegenen Zahl der Geburten eine erfreuliche Verminderung der Sterbefälle auf.

Wir behalten uns vor, demnächst noch einige weitere Mittheilungen über die Ergebnisse der Bevölkerungsbewegung im Jahre 1879 zur Kenntnis unserer Leser zu bringen.

13. Schleswig-Holsteinischer Provinzial-Landtag.

Schleswig, 19. November. Die vorgestrige erste und Schlußsitzung uneres Provinzial-Landtages wurde mit der Schlußberatung über den Ausschußbericht, betreffend das Höferecht, eröffnet. Der Berichterstatter Kraus beantragt, sämtliche Amendements abzulehnen, da der Ausschuß dieselben nicht als unbegründet anerkennen könne. An der darüber stattfindenden Debatte theilnahmen sich Graf Dürckheim, Wiggers, Gurlitt, Warburg, Peters, Gedding, Dr. Wachs, Stöck, Dr. Höpzig und werden schließlich sämtliche Amendements bis auf die von Brodors-Ablesfeld gestellten Redaktionsänderungen des zu erlassenden Gesetzes verworfen und der Antrag mit allen gegen die Stimme des Abgeordneten Peters-Tetenbüll angenommen. Der Landtag tritt dann in die Verhandlungen über den 11., 12. und 13. Bericht der Petitionskommission. Der erste derselben betrifft eine Petition von zehn Mitgliedern des Haberslebener Kreisrathes, betreffend den Erlaß von Bestimmungen über die Beschlußfähigkeit von Kreisversammlungen. Die Petenten führen an, daß auf einer Kreisversammlung nicht die Hälfte der Mitglieder anwesend gewesen sei, deren Beschlüsse von ihnen nicht als gültig anerkannt werden könnten. Auf eine Beschwärde der Regierung sei ihnen ein abschlägiger Bescheid geworden, weil die Gültigkeit der Beschlüsse einer bestimmten Anzahl von Mitgliedern nicht abhängig sein könne, da die Kreisordnung darüber keine Bestimmungen enthalte. Die Petenten beantragen, der Landtag wolle den Bescheid fassen, daß Kreisstage nur als beschlußfähig zu betrachten, wenn mehr als die Hälfte der Mitglieder auf denselben an-

wesend seien. Die Versammlung geht über die Petition zur Tagesordnung über, da dem Landtage über Fragen zur Geschäftsordnung der Kreistage keine Kompetenz zustehe und verweist die Petenten auf dem Instanzenweg.

Der zweite Bericht über eine Petition der Gemeinde Schafhaus, betreffend Beihilfe zur Verbesserung ihrer Nebenwege, beantragt, ebenso wie der dritte, betreffend Bitte der Wittve des früheren Direktors der Ackerbauschule in Rappeln, Gronemeyer, um Unterstützung aus dem Provinzialfonds, Ablehnung der Petitionen, worauf die Versammlung zur Tagesordnung übergeht. Zur Verhandlung kommt des weitern der letzte Gegenstand der Tagesordnung, die Schlußberatung über den Vorschlag des Abgeordneten Lassen, betreffend eine Abänderung des § 12 der Baupolizeiordnung für das platte Land. Der Ausschußbericht empfiehlt in Betreff von Neubauten auf bisher nicht bebautem Terrän, sowie für den Neubau größerer Komplexe von Gebäuden auf vorher bebautem Terrän bei der Regierung erleichtertere Bestimmungen als wie sie der § 12 der Baupolizeiordnung enthält, zu beschließen, im übrigen aber die weitgehenden Anträge des Vorschlages abzulehnen. Das Haus beschließt eine weitere Debatte dem Antrage gemäß. Nachdem der Landtagsmarschall dann die übliche Übersicht der Thätigkeit des Landtages gegeben und der Stadt Schleswig für das den Landtagsmitgliedern bewiesene freundliche Entgegenkommen gedankt, wird der Landtag mit den üblichen Formalitäten geschlossen.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 23. November. Vorgestern Abend fand im Lokale des Bürger-Vereins eine General-Versammlung des Vereins gegen Bettelerei statt, die leider nicht sehr zahlreich besucht war. Auf der Tages-Ordnung stand: 1) Bericht des Vorstandes. Nachdem der Vorsitzende kurz die Entstehungsgeschichte des Vereins berührt, entwickelte derselbe weiter, daß bei dem gegenwärtig sehr starken Andränge von unterstützungsbedürftigen Reisenden die Mittel des Vereins zu ausreichender Verpflegung nicht genüßten. Es bleibe aus diesem Grunde nur übrig, zu versuchen, dem Vereine mehr Mitglieder und dadurch größere Mittel zuzuführen oder die Gaben für den einzelnen Durchreisenden so zu verkleinern, daß die zur Verfügung stehenden Mittel ausreichen würden. In Anbetracht der kalten Jahreszeit, sowie

Die Nachtwandlerin.

(Fortsetzung.)

Lord B., dessen Interesse an der reizenden jungen Dame dieses Bekenntnis nur noch gesteigert hatte, wandte nun nicht ohne Erfolg seine Gewandtheit an, um die näheren Umstände seiner Nachbarin zu erforschen, ein Unternehmen, bei welchem ihm seine Zutrauen erweckende Erscheinung der des Umganges mit der höhern Gesellschaft angewohnten Amalia selbst zu statten kam.

So hatte sich bald ein interessantes Gespräch entsponnen, dessen Fäden der Lord sehr geschickt zu dirigiren wußte, als plötzlich die kleine Emmy jubelnd mit einem gefangenen Schmetterling ins Zimmer hüpfte, um den schönen Fang der Mutter zu zeigen. Den Fremden erblickend, ließ das Kind jedoch erschrocken und verlegen den Gefangenen entflüpfen, eilte rasch auf Amalia zu und schmiegte in reizender Bewunderung das niedliche Vockentöpfchen in die Falten ihres Kleides.

Lord B. war bei dem Anblick der Kleinen mit lebhafter Gebärde vom Sessel aufgesprungen; seine großen geistreichen Augen haften an einem starken forschenden Ausdruck an den lieblichen Zügen des Kindes; alles Blut schien aus seinem Gesichte zu weichen, dessen zuckenden Muskeln eine fast übermannende Gemüths-

bewegung verriethen. „Ihre Tochter, gnädige Frau?“ fragte er mit bebender Stimme.

Amalia erröthete tief und schaute mit einem fast erschrockenen Blicke auf den Fragenden. Dieser, das Auffallende seines Benehmens fühlend, schien mit Mühe nach Fassung zu ringen, und gewaltsam die innere Bewegung nieder kämpfend, setzte er sich anscheinend ruhig wieder, indem seine Blicke die Frage wiederholten. „Meiner Liebe nach, die ich für dieses theure Wesen hege,“ erwiderte Amalia, indem sie schüchtern die Kleine zu sich emporhob und küßte, „es ist allerdings meine Tochter, doch die Bande der Natur verknüpfen mich nicht mit ihr.“

„Also bloß ihre Pflegetochter?“ fragte der Lord mit gespannter Erwartung.

Auf die bejahende Antwort sprang der Lord wieder auf, seine Augen leuchteten seltfam, sein Wesen verrieth eine an dem sonst so kalten und gemessenen Manne höchst auffallende Erregung.

„Dürfte ich Sie wohl fragen, meine Dame, auf welche Weise Sie zu dem Kinde gekommen? Entschuldigen Sie meine seltene Heftigkeit,“ setzte er beruhigend hinzu, als ihn Amalia fast erschrocken und verwundert anblickte. „Eine alte, lange gehegte und oft bitter getäuschte Hoffnung ist durch eine auffallende Ähnlichkeit mit

einem Wesen, das mir sehr theuer war, die ich in den Zügen dieses Kindes wiederfinde, auch neue angefaßt worden; dieses mag denn auch meine ungestüme Frage entschuldigen.“

„Es ist eine seltene und doch einfache Geschichte, die oft wunderliche Vermuthungen in mir erweckte, versetzte Amalia. Vor ungefähr sechs Monaten, kurze Zeit nach der Abreise meines Gemahls, kam ein zerlumpte, altes und höchst widerlich aussehendes Bettlerweib auf diese Villa, um ein Nachtlager für sich und ihre Enkelin bittend. Wenn nun auch das verdächtige Aussehen der Alten eben nicht geeignet war, das Mitleid rege zu machen, so bot doch das trotz seiner schlechten, zerfetzten Kleidung so liebliche Kind einen um so mächtigeren Zursprecher dar. Kaum hatte ich das zarte Gesicht des armen Engels erblickt, der so wenig für eine solche Lebensart geschaffen schien, als mein Entschluß auch gefaßt war, das liebliche Wesen seinem Elende zu entreißen und als mein Kind aufzunehmen. Unerwarteter Weise stieß ich aber bei der Alten auf Schwierigkeiten, sie schien sehr an dem Kinde zu hängen, und nur durch eine ziemlich bedeutende Geldsumme ließ sie sich endlich bestimmen, mir ihre Enkelin zu überlassen. Dieses kam mir nachher um so auffallender vor, da die Kleine, wie sie mir sagte, von der Großmutter äußerst hart

behandelt worden war. Ich konnte mir die anfängliche Weigerung der Alten nur dadurch erklären, daß das Weib durch das rührende Aussehen des Kindes das öffentliche Mitleid zu erregen gesucht, um desto reichere Almosen zu bekommen, eine Spekulation, die gewiß auch vollkommen richtig berechnet war. Mehr noch als alles dieses fiel mir aber das ganze Wesen der Kleinen auf; war sie auch in vielen Beziehungen schrecklich vernachlässigt, so erregten doch viele ihrer Aeußerungen mein Erstaunen. So erzählte Sie mir, als sie sich erst recht an mich gewöhnt und Zutrauen zu mir gefaßt hatte, ein paarmal von einem Orte, wo unendlich viele Häuser seien, viel höher und schöner als das unsrige, von einer prächtigen Kutsche, in der sie gefahren, und einer schönen bleichen Frau, die sie auf dem Schooße gehabt und ihr freundliche Worte gesagt habe. Das erstemal, wo die Kleine mir von diesen verworrenen Fantastiebildern ihrer Kindheit plauderte, flüsterte sie sehr vorsichtig und leise und schaute furchtsam nach allen Seiten, ob es auch niemand hören könne. Auf mein Befragen, warum sie so ängstlich sei, brach das arme Kind in Thränen aus und flüsterte: Die Großmutter hat mich immer geschlagen, wenn ich solches sagte und einmal hat sie mir sogar zwei Tage nichts zu essen gegeben. Sie können sich denken, mein

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13



B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

(2)

der andauernd herrschenden Arbeitslosigkeit konnte die Versammlung sich zur Reduzierung der Gaben nicht entschließen; die Durchreisenden erhalten jetzt freies Nachtquartier, Morgens eine Tasse Kaffee und zwei Mundstücke. Dieses auch ferner zu geben, soll versucht werden. Es wurde deshalb beschlossen, in diesen Tagen einen Boten auszusenden mit der Aufgabe, von Haus zu Haus neue Mitglieder zu suchen und erlauben wir uns schon hier die Bitte an unsere Mitbürger zu richten, die Bestrebungen des Vereins durch entsprechende Zeichnungen von monatlichen Beiträgen zu unterstützen. Zur Nachricht diene dabei, daß die monatliche Einnahme des Vereins gegenwärtig etwa 60 Mk. beträgt, daß aber etwa 100 Mk. monatlich nötig sind, wenn in der bisherigen Weise fortgeföhrt werden soll, da sehr häufig an einem Tage über 20 Unterstützungsbedürftige da sind. — Weiter wurde beschlossen, den Versuch zu machen, auch die übrigen Ortsgemeinden des Gutsbezirks Ahrensburg zum Anschluß an den hiesigen Verein zu bewegen. Punkt 2 der Tagesordnung bildete ein vom Strafanstalts-Direktor Krohne u. a. gezeichnetes Schreiben an den Verein, des Inhalts, der diesseitige Verein gegen Bettelerei möge sich dem zu gründenden Zentral-Verein dieser Art für Schleswig-Holstein-Lauenburg anschließen und eine diesbezügliche Erklärung bis zum 25. d. M. nach Nendsbürg gelangen lassen, eventuell auch zu der am 1. Dezember d. J. stattfindenden Versammlung einen Delegierten nach Neumünster entsenden. Die Versammlung entschied sich nach kurzer Debatte für den Anschluß an den Zentral-Verein, da es für die Zwecke des Vereins nur förderlich sein könnte, nahm jedoch von der Entsendung eines Delegierten in Berücksichtigung der erheblichen Kosten, sowie der am gleichen Tage stattfindenden Volkszählung, Abstand.

— **Ahrensburg**, 23. November. Es ist vielfach die Meinung verbreitet, als handele es sich bei der kürzlich erfolgten definitiven Abgränzung des hiesigen Guts- und Gemeindebezirks um die Feststellung des Eigentumsrechtes an den von beiden Seiten beanspruchten Grundstücken, die in der Nr. 280 dieser Zeitung einzeln benannt sind. Diese Meinung ist aber eine irrige. Von einer Entscheidung in diesem Sinne ist durchaus noch nicht die Rede, es handelt sich nur um die Abgränzung der beiden Bezirke, die Frage des Eigentumsrechtes ist damit noch gar nicht berührt. Dasselbe kann ja auch, wie doch vielen bekannt sein wird, durchaus nicht im Verwaltungswege, d. h. durch Regierungsbescheid, erledigt werden, es bedarf hierzu, wie bei jeder andern Rechtsstreitigkeit, der richterlichen Entscheidung. Wenn wir auch die Entscheidung der Regierung freudig begrüßen, so bleibt der Gemeinde und ihrer Vertretung doch noch manche Arbeit übrig, ehe all die brennenden Fragen geordnet sind, die schon so häufig Anlaß zu hitzigen Debatten gegeben und auf deren Einzelheiten zurückzukommen wir uns vorbehalten. Nach unserm Dafürhalten steht uns noch mancher Kampf in dieser Beziehung bevor, und es wird nach lange dauern, ehe wir die Hände in den Schoß legen können und befriedigt auf unsere Thaten zurückschauen. Jetzt heißt es noch allezeit auf dem Posten, wenn es dem Wohle der Gemeinde gilt, festes Zusammenhalten und gemeinsames Streben ohne Berücksichtigung privater Interessen, wenn unser Ziel erreicht

verehrter Herr, was für seltsame Vermuthungen in mir rege wurden bei dem unschuldigen Geplauder des Kindes; indessen —

Lord B. hatte mit gespannter Aufmerksamkeit den Worten der Dame gelauscht, jetzt unterbrach er sie plötzlich mit bebender Stimme: „Wie heißt das Kind?“

„Die Alte nannte das Mädchen Viola; später aber sagte mir die Kleine bei einem der so eben geschilderten Anlässe, die schöne bleiche Dame, welche sie einst so viel auf dem Schooße getragen und geliebt, habe sie immer Emmy genannt.“

Der Lord sprang bei dieser Antwort heftig auf und eilte auf das Kind zu, das sich wieder furchtsam hinter seine schöne Pflegemutter versteckte und mit großen Augen verwundert den erregten Mann betrachtete.

„Emmy, Emmy! meine —“ der Lord stockte, fuhr sich mit der Hand über die Stirn und schien sich plötzlich an etwas zu besinnen. „Ist die alte Bettlerin nie wieder hierher gekommen?“ fragte er endlich.

Amalia verneinte.

Der Lord versank wieder in seine sinnende Stellung. „Es ist nicht anders möglich,“ murmelte er, „diese Ähnlichkeit. Willst Du mir nicht ein wenig Dein Händchen reichen?“ fragte er endlich die Kleine, aber mit sanfter Stimme.

Auf Amalias halb befehlende Ermunterung kam das Kind schüchtern und hot mit niederliegenden Augen dem ihm fremden Manne das zarte kleine Händchen. Der Lord betrachtete aufmerksam dessen innere Fläche — eine zitternde Bewegung durchzuckerte den Körper

werden soll, denn das Heil des Einzelnen liegt nur im Wohle der Gesamtheit.

□ **Bargteheide**, 18. November. Ueber den Jagdliebhaber eines nahe gelegenen Dorfes wird eine interessante Jagdanekdote berichtet. Derselbe hatte sich mit seiner Worbasse an einem Waldessaum aufgestellt. Nach einem Stündchen vergeblichen Wartens kam ein Fuchs in den Horizont des Schützen und übertrat damit sein erstes Geseß, die eigene Sicherheit. Von keinem Luftzug Lunte erhaltend, kam der vierfüßige Raubritter näher und näher. Schon knackte der Hahn der Flinte, als Reinecke plötzlich im Schleichen inne hielt und sich in Angriffszustand setzte, indem er wie ein Vorsteherhund das rechte Vorderbein erhob die Standarte schnurgrade von sich streckte. Doch und auch dem Schläuen, Vielgewandten wird nicht immer der schöne Preis zu Theil: seine Beute, einige Rebhühner, erhoben sich mit Triumphgeschrei. Mit nimrodischem Scharfblick erfasste der Schütze die Situation; der erste Schuß verfehlte eins der Hühner nicht, während der zweite dem davon-eilenden Reinecke an der Flucht hinderte. — Die Geschichte ist um so glaubwürdiger, da der glückliche Schütze ein Autodidakt in der edlen Waidmannskunst ist.

□ **Bargteheide**, 19. November. Am Mittwoch, den 17. d. M. wurde der Lehrer C. H. Will aus Tremsbüttel zur ewigen Ruhe gebettet. Ein Brustübel raffte ihn im 54. Lebensjahre dahin. Über 30 Jahre hat der Verstorbene in dortiger Gemeinde gewirkt. Mit einer seltenen Treue, mit einem tüchtigen Lehrgeschick, mit einer bewundernswürdigen Arbeits- und Willenskraft verband sich bei ihm ein edles Denken, Fühlen und Handeln und nicht nur seine zahlreiche Schülerschaar, sondern auch eine große Zahl seiner Freunde und Bekannten werden ihm ein treues Andenken bewahren. Sie haben einen guten Mann begraben.

□ **Bargteheide**, 20. November. Seit einiger Zeit werden gräufere Jagden, sogenannte Treibjagden auf Hasen, Füchse und einige andere Bierfüßler in Wald und Flur gemacht. Man hört aber von sehr ungünstigen Erfolgen, was wohl dem steten Regenwetter oder dem Leid der Jagdgöttin Diana (in Bezug auf die große Zunahme der Sonntagsjäger) zuzuschreiben ist. Eine bekannte Thatsache ist es, daß der Hase an Regentagen schwerer sein Lager verläßt, daß er „hält“, wie die Jagdsprache dies kennzeichnet. So gelang es einen Schützen auf einer Treibjagd auf der Feldmark eines nahe gelegenen Dorfes, sich einen Hasen auf wenige Schritte zu nähern. Der Schütze war ein Schalk und gedachte, dem Hasen einen noch panißchern Schrecken einzujagen; er wirft mit dem Hute nach dem Hasen

Und trifft so wohlgezielt und gut
Den Hasen, daß des Jägers Hut
Dem Hasen auf dem Kopfe ruht.

Vergeblich sucht der geängstigte Lampe sich von seiner Tarnkappe zu befreien, kommt aber so weit aus der Nähe des Schützen, daß dieser sich genötigt sieht, zu schießen. — Die Meisterschaft desselben befandete des Hasen Tod und eine Menge kleiner Löcher im Hute. Jagdlästere behaupten, man habe eine Wette gemacht, wer den in die Luft geworfenen Hut trafe.

□ **Trittau**, 21. November. Unsere Mutter-Erde hat über Nacht ihr leichtes weißes Winterkleid angelegt, Baum und Strauch hat sie mit Reif bedeckt und scharfe reine Luft verkündet heute, daß der Winter, der gestrenge Herr, jetzt wohl wesentlich sein Regiment angetreten hat. Er versuchte schon einmal in der vergangenen Woche

des starken Mannes, mit einem lauten Freudenruf preßte er das Kind plötzlich so heftig an sich, daß dieses erschrocken sich loszumachen suchte.

„Emmy, liebe Emmy!“ bat schmeichelnd der Lord, „fürchte Dich nicht; sage mir, befinnst Du Dich noch, wie Du Dich in das Händchen geschmitten hast?“

Das Kind besann sich eine Weile und schaute dann mit ungewissen Blicken im Zimmer umher. Sein Auge fiel auf eine prächtige Kristallvase mit Blumen angefüllt, die auf dem Marmorgesimse des Kamins stand. Die Züge des Kindes hellten sich auf, eine plötzliche Erinnerung schien sein Köpfchen zu durchzuden. Lebhaft sprang es auf die Vase zu, griff darnach, als wollte es sie herunternehmen, und sagte dann: „Blumen wollte ich nehmen und bin damit umgefallen, o weh.“ Mit komischer Miene der Rachempfindung des erklinten Schredes und Schmerzes rieb die Kleine die starke Narbe mit der andern Hand.

„Emmy! Emmy! mein Kind! das Kind meiner armen verstorbenen Mary!“ rief der Lord, das erschrockene Mädchen wieder in seine Arme ziehend, und mit Küssen fast erstickend.

Als der erste Taumel der Freude vorüber war, wendete sich der Lord mit höflichem Anstande wieder zu Amalia, welche der Szene mit steigender Verwunderung zugehört. Mein auffallendes Benehmen wird Ihnen erklärlich werden, und Sie werden es dem glücklichen Vater nicht verargen, daß er von seinen Gefühlen übermannt wurde, als er plötzlich sein verlorenes Kind wiederfand.

seine Autorität geltend zu machen, indem er des Nachts über Garten und Feld, über Weg und Steg seine weiche blendende Schneedecke ausbreitete, aber Regen und Sonnenschein beilieten sich um die Wette, ihm seine Errungenschaft wieder streitig zu machen. „Der Winter ist ein harter Mann, kernaest und auf die Dauer!“ heißt es im Volksliede, wir aber wollen im Interesse der Armen und Nothleidenden wünschen, daß er nicht zu hart und dauern werden möge. — Ein Arbeiter aus Großensee, welcher dort bereits seit mehreren Tagen vermisst und von seinen Angehörigen und der Dorfschaft aufs eifrigste gesucht wurde, wurde hier in Trittau betroffen und nach seinem Wohnorte zurückgebracht. Derselbe soll etwas schwachsinzig sein und an Epilepsie leiden. Er war am Montag Morgen auf die Arbeit gegangen und da er nicht zurückkehrte, vermutete man, daß ihm ein Unglück zugestoßen sei. Diese Vermuthung hat sich nun glücklicherweise nicht bestätigt. — Wie froch die Bettler und Landstreicher jetzt sind, davon kann ein hiesiger Bauersmann auch ein kleines Stückchen erzählen. Derselbe ging vorgestern Abend in der Dunkelheit durchs Dorf und hatte das Unglück, einem paar Stroßchen zu begegnen, welche — man staune! — mit der Frage auf ihn zukamen: „Heißt Du Geld bi Di?“ Er antwortete ihnen natürlich nach Gebühr und würde ihnen wahrscheinlich noch deutlicher und nachdrücklicher Bescheid erteilt haben, wenn er gerade einen guten Stoß bei sich gehabt hätte! So aber mußte er gute Miene zum bösen Spiel machen und sich schleunigst weiter begeben. Die Kerle wurden gleich nachher gesucht, waren aber nirgends mehr zu finden.

S. **Bergstedt**. Von dem Herrn Oberpräsidenten ist es unterm 6. d. Mts. genehmigt worden, daß der Sitz des Standesamts für den Standesamtsbezirk Poppenbüttel, im Kreise Stormarn, vom 1. Januar 1881 an nach Bergstedt verlegt wird, und daß dieser Bezirk so dann die Benennung Standesamtsbezirk Bergstedt führt, sowie, daß von dem gleichen Zeitpunkt ab der Gutsbezirk Hoisbüttel und die Landgemeinde Hoisbüttel von dem Standesamtsbezirk Ahrensburg abgetrennt und dem Standesamtsbezirk Bergstedt hinzugelegt werden. Gleichzeitig sind die Befstellungen bezw. des Gemeindevorstehers Schloß von Poppenbüttel als Standesbeamter, des Hofbesizers Hennberg dafelbst als erster, sowie des Hof- und Fabrikbesizers Oskar Kähler zu Hohenbuchen als zweiter Standesbeamten-Stellvertreter für den bisherigen Standesamtsbezirk Poppenbüttel zum 1. Januar 1881 zurückgenommen und von demselben Zeitpunkte ab der Gemeindevorsteher Adolf Filtter in Bergstedt zum Standesbeamten, sowie der stellvertretende Gemeindevorsteher Johannes Br ede dafelbst zum Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Bergstedt bestellt worden.

* **Kreis Stormarn**. Aus der Ernteabschätzung für das Jahr 1880, welche der Landwirtschaftliche Generalverein durch die Einzelvereine hat anstellen lassen, geht hervor, daß die diesjährige Ernte einer Mittelernthe nahezu gleichkommt, indem sie in einigen Kulturen dieselbe etwas übertrifft, während sie in einigen anderen nur wenig unter einer solchen bleibt. Nehmen wir die schöne Vergung des größten Theiles der Ernte hinzu, so sind wir wohl berechtigt, dieselbe für unsere Provinz als eine gute zu bezeichnen.

Der **Gartenbauverein** für Schleswig-

Amalia verführte ihm mit herzlichster Freude ihrer innigen Theilnahme und der Lord erzählte: „Ich war im Alter von 28 Jahren, als ich Mary S. kennen und lieben lernte und bald auch so glücklich war, ihre Gegenliebe zu erringen. Ich will kurz über diese seltsame Zeit hineinleiten, die von den Dichtern so reizend gemalt wird. In unserm Glück dachten wir nicht an die Schwierigkeiten, welche sich unserer förmlichen Vereinigung entgegenstellen würden, und die auch später das Unglück unsers Lebens ausmachten. Mary war eine reiche Erbin, ich aber nur der jüngere Sohn einer der ältesten Familien des englischen Adels. Trotz dieses ungünstigen Umstandes wagte ich es, um die Hand Marys zu bitten und wurde abgewiesen. Von Verzweiflung und Leidenschaft getrieben, entführte ich Mary; in Oretina-Green wurden wir getraut und glücklich kamen wir nach Frankreich. Von Paris aus schrieb Mary an ihren Vater und flehte in den rührendsten Ausdrücken um dessen Verzeihung. Es dauerte lange, bis eine Antwort kam — wäre sie doch nie gekommen! In seinem Schreiben suchte der hartherzige Vater seiner Tochter, nannte sie die Mörderin ihrer Mutter, welche durch die Ehebande ihrer Tochter so angegriffen sei, daß man stündlich ihrer Auflösung entgegensehen müsse. Zum Schluß erklärte er, daß es seine Tochter nie wagen solle, ihm wieder unter die Augen zu kommen, und daß er das Band der Natur als zerrissen ansah. Was meine arme Gattin durch dieses Schreiben litt, würde schwer zu beschreiben sein; als eine zerknickte Blüte ging sie bald umher. Der Fluch des harten Vaters hatte

Holstein wird anlässlich der Feier seines 25jährigen Bestehens nächsten Herbst in Kiel eine allgemeine Ausstellung veranstalten, auf welcher Obst und Gemüse in erster Linie Berücksichtigung finden sollen. Die Kräniensumme ist vom Vorlande vorläufig auf 1500 Mark festgesetzt worden. Es ist im Werke, für die Gärtner Schleswig-Holsteins eine Wittwen-Kasse zu gründen, eventuell den Anschluß an die Wittwen-Kasse des Gartenbauvereins für Hamburg-Alttona zu vermitteln. Letztere besitzt bereits ein Vermögen von 57,000 Mark.

Aus verschiedenen Gegenden kommen Berichte über die Schäden der letzten Stürme und Regengüsse. Aus Wilster wird geschrieben, daß in der dortigen Au ein sehr hoher Wasserstand eingetreten, ein großer Theil der Ländereien unter Wasser stehe und die Wege beinahe unpassierbar sind. Auch die Wege und Trave haben, wie aus Oldesloe und anderen anliegenden Ortsgemeinden gemeldet wird, eine solche Wassermenge, daß sie schon weit über ihre Ufer getreten sind und sämtliche umliegenden Ländereien unter Wasser gelegt haben.

Die Abtrennung **Pinnebergs** von der Nellingker Kirchengemeinde welche nun schon seit einer Reihe von Monaten zwischen den Ortsvorständen und dem Landes-Konfistorium erörtert wird, dürfte allem Anscheine nach vor Ausgang d. J. noch definitiv geregelt werden. Ein Spezialbevollmächtigter des Konfistoriums wird im Laufe dieser Woche in Pinneberg resp. Nellingken erwartet.

In **Ottensen** ereignete sich der komische Fall, daß ein Arbeiter mit zwei sorgfältig eingewickelten künstlichen Beinen unter dem Arme im Polizeibureau erschien und die Anzeige machte, daß er dieselben in seiner Wohnung abgehängt auf einem Stuhle liegend gefunden habe, während deren Eigentümer seinen Nach in seinem Bette urpirt gehabt hatte. Man rieth nach Anhörung der Nebenumstände dem Arbeiter, die künstlichen Beine dem Eigentümer derselben wieder abzuliefern, da man ihn sonst wegen Freiheitsberaubung belangen könne.

Glückstadt, 14. November. Ein Transport von 44 Strafgefangenen und Korrigenden traf gestern hier ein. Es wurden von den Ankommen den Strafgefängnis 21 und der Korrekptionsanstalt 23 Personen überwiesen. Der Bestand im Strafgefängnis ist jetzt 360 Personen, in der Korrekptionsanstalt, ohne die außerhalb der Anstalt Befindlichen, 522 Personen.

In **Brecklum** wird man sich mit der Antwort des Konfistoriums auf die Petitionen in Sachen Pastor Kühls wahrscheinlich nicht begnügen, sondern an den Kultusminister appelliren. Pastor Jensen hatte vor einiger Zeit beim Kultusminister in Angelegenheit des Privatgymnasiums Audienz, wo er huldvollst empfangen wurde.

Aus **Fuhlendorf** bei Schwarzenbeck wird eine blutige Liebestragödie gemeldet: Ein junger Mann, Sohn eines Hufners, hat, nachdem er Abschied von einem Mädchen genommen, das seinen Liebesantrag zurückgewiesen hatte, mit einem Revolver drei Schüsse auf das Mädchen abgefeuert, von denen zwei die Unglückliche getroffen und derart verlegt haben, daß an ihrer Wiederherstellung gezweifelt wird. Gleich nach der That hat er auch Hand an sich gelegt. Er ist nämlich unweit des Dorfes an einem Baum erhängt gefunden worden.

das Herz der kindlich frommen Tochter gebrochen; ihre Gesundheit war untergraben. Bei ihrer zunehmenden Kränklichkeit riefen die Aerzte zu einer Reise nach Italien. Wir gingen nach Rom, wo mir die sanfte Dulberin ein Tochterchen schenkte. Die Zeit und das seltsame Gefühl, Mutter dieses kleinen Wesens zu sein, schienen nach und nach ihren Gram etwas zu zerstreuen, und ich gab mich der trügerischen Hoffnung hin, ihre Gesundheit werde allmählich wieder hergestellt werden. Zwei glückliche Jahre verlebten wir noch in Rom, nur getrübt durch die fortdauernde Entzweiung mit Marys Eltern. Da lief plötzlich die Nachricht von dem Tode meines Schwiegervaters ein; die Mutter war schon ein Jahr früher gestorben. Der Vater war dahin geschieden, ohne uns zu verzeihen, ohne den Fluch zurückzunehmen, der so schwer auf unsere Seelen lastete. Das brach meine arme Gattin vollends das Herz. Wenige Wochen darauf weinte ich an ihrem Grabe. Wie ich den ungeheuren Verlust ertrug, ich weiß es nicht. Ich wäre der Verzweiflung anheimgefallen, denn ich mußte mich als den Mörder derjenigen ansehen, für die ich gern Leben und Glück geopfert hätte, doch dieses Kind, das theure Ebenbild der Dahingegangenen, mahnte mich an meine Pflichten, und warmirt zugleich zum Trost für meinen Schmerz. Ich verlieb mich mit dem Kinde Rom, wo alles mich an meinen Verlust erinnerte, und weilte dann ein paar Monate an einem Landhause unweit Florenz. Geschäfte habeber mußte ich eines Tages nach der Stadt. Mein Kind, das ich seit dem Tode seiner Mutter nie verlassen hatte, blieb unter der Aufsicht

* * *
siche Dom
5. Oktober
gesehene
erhalten
der Verpa
höchstbiete
Herr Körn
das nieren
— D
Altona h
weicungsin
rung gerie
daß er be
mehr Se
Sozialde
ist munde
seitens de
schaft über
terfuchung
führt, son
der Regie
— W
gegen Pa
das Kultu
an die h
— Z
Kapital v
Fabrik er
Markt.
— S
desl-Flot
wird ihr
schwerlich
21. v. M.
Labung
jezt den
wahrhei
jede Nach
Kapitan
eigenthür
Mannsch
den habe
— I
ist seitens
Antrag
gegen d
gen. Der
erlaubt
angeordn
— W
wo kürz
ist die
2,22 Me
erlegt w
— P
Pinnebe
weicungsin
ist laut
Er hat
eingerie
— P
Am
für die
Berathu
ih End
Wirtsch
vorigen
Era vo
geführt.
seiner I
rückkehr
einzig
empfin
wahru
Nachmi
fuchung
hätte i
auf tur
wieder
nirgend
war be
meinen
mehr i
forschun
obgleich
damals
der mi
schwun
sonst, i
von m
folgten
und m
tehren,
wesentl
lich un
müßun
Spur
ich en
leiten
Der h
Vaters
geschid
zur p
wenig

37

Kleine Mittheilungen. Die königliche Domäne Hettlinger Schanze, welche am 5. Oktober d. J. verpachtet wurde, hat der Eingesehene Joh. Hr. Körner in Wödel in Pachtung erhalten. Die Regierung hatte sich bei der Verpachtung vorbehalten, einem der drei Höchstbietenden den Zuschlag zu ertheilen. Der Herr Körner hat von den drei Höchstbietenden das niedrigste Gebot gethan.

Der Parfümeriehändler Madenhansen in Altona hat gegen ein ihm zugegangenes Ausweisungsmandat eine Beschwerde an die Regierung gerichtet, in welcher hervorgehoben wurde, daß er bereits seit längerer Zeit nicht nur nicht Sozialdemokrat sei, sondern sogar die Sozialdemokratie bekämpft habe. Die Beschwerde ist nunmehr auf regierungsseitige Veranlassung seitens der Polizei der Altonaer Staatsanwaltschaft überwiesen worden und diese hat die Untersuchung in der Angelegenheit zu Ende geführt, sowie einen Bericht abgefaßt und diesen der Regierung übermittelt.

Wie man erzählt, gehen die Petenten gegen Pastor Kühl damit um, sich direkt an das Kultusministerium zu wenden. Wir erinnern an das bereits ertheilte N— a— s— e.

In Cismar hat man mit einem Betriebskapital von 60,000 Mk. eine Milch-Konserver-Fabrik errichtet. Das Gebäude kostet 40,000 Mark.

Das älteste Schiff der deutschen Handelsflotte, „Jungfrau Lucia“ von Glückstadt, wird ihr hundertjähriges Dienstjubiläum wohl schwerlich feiern können, da dasselbe schon am 21. v. M. von England abgegangen, mit einer Ladung Kohlen auf Glückstadt bestimmt, bis jetzt den dortigen Hafen nicht erreicht hat und wahrscheinlich untergegangen sein wird, weil jede Nachricht darüber der Abhandlung fehlt. Der Kapitän Lembo von Fehmarn war selbst Mit-eigentümer und wird wohl leider mit der Mannschafft seinen Tod in den Wellen gefunden haben.

In Sachen des Raubmordes in Silzen ist seitens des Staatsanwalts in Altona der Antrag gestellt worden, die Untersuchungsfrage gegen den Dienstknecht Bracker niederzuschlagen. Derselbe ist als vollkommen unverdächtig erkannt und deshalb seine Freilassung bereits angeordnet worden.

In der Nähe des Feldes bei Olderup, wo kürzlich ein Steinadler geschossen wurde, ist dieser Tage wieder ein Seeadler mit etwa 2,22 Meter Flügelspannung im Rotter Walde erlegt worden.

Der Fischer und Gastwirth Jahl in Pinneberg, welcher ebenfalls vor kurzem Ausweisungsbefehl erhielt, liegt krank darnieder und ist laut ärztlichen Attestes nicht transportabel. Er hat deshalb eine Petition an die Regierung eingereicht.

Politische Umschau. Deutsches Reich.

Am vergangenen Montag erreichte die auch für die innere deutsche Politik so wichtige erste Berathung des preussischen Etats für 1881/82 ihr Ende. Wie viel auch seit dem für unser Wirtschaftsleben so denkwürdigen Monat Mai vorigen Jahres gegen die neue wirtschaftliche Ara vorgebracht worden ist, so wurden doch noch niemals so gewichtige Schläge dagegen geführt, wie in der dreitägigen Etatsdebatte

im preussischen Landtage. Denn hier galt es zum erstenmale, seitens der Regierung die erfolgreiche Probe auf das System abzulegen, eine Probe, die vollständig mißglückte. Vom Regierungstitel aus vermochte man nämlich nicht die bewiesene Behauptung zu widerlegen, daß dem deutschen Volke 240 Millionen Mark neuer indirekter Steuern aufgebürdet worden sind, bezw. werden sollen, wofür ihm nur im Verhältnis von 2 : 1 direkte Steuern erlassen werden dürften. Dabei wird die Masse durch die Belastung am meisten, durch die Entlastung am wenigsten berührt, so daß in der That die Hauptsteuerlast auf den Schultern der Armeren zu Gunsten der Reicherer zu liegen kommt. Die klare Erkenntnis dieser Thatfachen ist vorerst der Gewinn der Landtagsverhandlungen. Was seitens der Minister zur Rechtfertigung angeführt wurde, war nur geeignet, ihre Finanz- und Wirtschaftspolitik vollends zu diskreditiren und nicht im Stande, den Vorwurf zu entkräften, daß der Etat in willkürlicher Zahlungsgруппierung die wahren traurigen Verhältnisse zu verdecken sich bemühe. Überall verrieth außerdem die höchsten verantwortlichen Räte der Krone, daß es ihnen durchweg an der Initiative und Selbstständigkeit fehle und sie lediglich nach Einem Willen zu arbeiten gewohnt sind. Der Finanzminister Bitter rief sogar in hervorragender Weise das Mitleid seiner Gegner heraus, das freilich nur bis zu seiner Behauptung über die brillante Geschäftslage, namentlich im Düsseldorf'schen Bezirk, vorhielt, denn hier zeigte er, daß er vollständig unfähig der Situation sei. Das Gegenheil seiner Schilderung dürfte der Wahrheit entsprechen. Düsseldorf und seine ganze weite Umgebung leiden zum Erbarmen schwer unter dem schlechten Geschäftsgange. Unter der Herrschaft der jetzigen Wirtschaftspolitik haben dort 7 bis 8000 Arbeiter entlassen werden müssen. Die Auswanderung deutscher Arbeiter nach Rußland hat bedenkliche Ausdehnung angenommen, die Armenbudgets schwellen an, die Steuerfähigkeit geht zurück, der Absatz der Produkte liegt fast gänzlich darnieder, die vertheuerten Lebensbedürfnisse, Brod, Speck, Licht, sind für den Unbemittelten schwer zu erringen, die Arbeiter sitzen hungernd und frierend Abends in dunkeln Stuben und ein Stück um andere wandert ins Leihamt. Das sind Zustände, wie sie kaum schlimmer in Irland angetroffen werden können, und es mag dem Denkvermögen jedes einzelnen überlassen sein, damit die endlosen Steuererhöhungen und das offiziöse Ausposaunen über den Segen der neuen wirtschaftlichen Gesetze in rationellen Einflang zu bringen. Bezeichnend für die Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit, mit welcher in den Etatsfragen, dem wichtigsten Staatsgeschäft, verfahren wird, muß dem Umstande gedacht werden, daß bei der Aufstellung des preussischen Budgets und der vorgeschlagenen Entlastung aus Reichsüberschüssen des Mehraufwandes des Militäretats infolge der Präsenzverstärkung um 25,000 Mann nicht gedacht worden ist. Passt so etwas dem Privatmanne, so nennt man es liberliche Wirtschaft.

Der deutsche Handelsstag wurde am 19. d. in Berlin eröffnet. Der Minister v. Böttcher begrüßte die Versammlung und theilte anschließend an den vorjährigen Beschluß des Handelsstages mit, daß der Kaiser vorgestern die königliche Verordnung, betreffend die Errichtung

eines preussischen Volkswirtschaftsraths zur Vorbereitung der dem Reichstage vorzulegenden wichtigen wirtschaftlichen Vorlagen, vollzogen habe. Der Volkswirtschaftsrath sei nur für Preußen geschaffen, da es an Zeit gefehlt habe, bis zum nächsten Reichstage einen deutschen Volkswirtschaftsrath zu schaffen. Hierauf begrüßte auch Oberbürgermeister v. Jordanbeck den Handelsstag.

Rußland.

St. Petersburg, 16. November. Heute früh um 8 Uhr wurden die zum Tode verurtheilten Kwatowski und Presnialoff in der Festung gehängt.

Amerika.

New-York, 17. November. In der vergangenen Nacht brannte das Irrenhaus zu Sankt Peter in Minnesota ab. 30 bis 40 Geistesranke kamen um, theils in den Flammen, theils durch Erfrieren, nachdem sie aus dem brennenden Gebäude im Freien gestürzt waren, während sehr starke Kälte herrschte.

Haus- und Landwirtschaft.

Ein neuer Leuchtstoff, dessen Lichtstärke bis zu der des Gases erhöht werden kann, wurde durch den Russen Herrn v. Korbig der Polytechnischen Gesellschaft in St. Petersburg vorgelegt. Der Stoff besteht aus einer Verbindung von Naphtha und einem vom Erfinder geheim gehaltenen Stoff, der mit Zinnmetall parfümirt ist. Der Hauptvorzug des neuen Leuchtstoffes besteht in seiner vollständigen Gefahrllosigkeit. Die Experimente, die Herr v. Korbig in dieser Beziehung vor der Gesellschaft machte, gränzten geradezu an das Zauberhafte. Herr v. Korbig besprengte sich den Rock mit dem Material, entzündete dasselbe und gleich so einer lebenden Feuerzäule, ohne daß dabei er selbst noch sein Rock den geringsten Schaden nahm. Gleich schadloß kamen einige Mitglieder der Gesellschaft davon, die das gleiche Experiment an sich selbst versuchten. Ohne irgendwie an Person oder Sachen Schaden zu leiden, wandelte Herr v. Korbig mit brennendem Hut auf dem Kopfe durch den Saal, stellte sich in einen auf dem Parket-Fußboden erzeugte Flammenkreis, dessen feurige Glut viele Fuß hoch aufloberte und dergleichen. Auch im geschlossenen Gefäß mit Luft vermengt, ist der Stoff völlig gefahrlos. Herr v. Korbig entzündete ein halbgefülltes Gefäß am Ausguß und am Deckel zugleich, ohne daß eine Explosion erfolgte. Der Leuchtstoff wird in überaus einfach konstruirten Lampen gebrannt, deren Bassin mit poröser Masse gefüllt ist. Durch ein einfaches Rohr, das oben entweder einen kleinen aufgesetzten Docht oder einen Metallbechel mit haarfeinen Löchern zeigt, tritt der Stoff aus. Man kann die Lampe halten, wie man will; eine Explosion erfolgt auch hier nie, selbst dann nicht, wenn das Bassin unbedeckt geworden. Ein kurzer Luftdruck genügt, um die Flamme sofort zum Erlöschen zu bringen; dem Winde selbst leistet sie ohne jeden Schutz Widerstand. Das Licht ist ein überaus weißes und reines und kann, je nach Konstruktion der Lampen, in verschiedenster Stärke angewandt werden. Das Pfund dieses Stoffes kostet zur Zeit 30 Pf. Um die Lichtstärke einer Stearinlampe zu erreichen, reicht ein Pfund neunzig Stundenlang. Auch dem Verein deutscher Ingenieure legte Herr v. Korbig seine Erfindung zur Prüfung vor und es zeigte auch hier, daß das Korbigsche Licht intensiver und weißer ist, als das Gaslicht, daß die Flamme weder Ruß, Rauch, noch schlechten Geruch erzeugt, daß die Flamme

leicht gelöscht werden kann und daß ein Ausfließen der Flüssigkeit aus dem Bassin nicht stattfindet. Wie wir hören, soll der Korbigsche Beleuchtungsstoff erst zu Anfang des nächsten Jahres in den Handel kommen.

Gegen Kolik der Pferde. Von einem praktischen Landwirth wird uns ein sehr einfaches Mittel gegen Kolik der Pferde mitgetheilt, das derselbe selbst in verzweifelten Fällen mit glänzendem Erfolge angewendet hat. Eine hinreichende Quantität Honig und eine Kleinigkeit Butter werden in einem Blechgefäß über Feuer gestellt, bis beides vollständig zerfließen und gemengt ist. Hierauf wird mit Hülfe eines Blechöffels aus der Masse eine hühnereigroße Kugel gemacht, die, nachdem sie erhärtet und mit etwas feinem Del bestrichen worden, so tief in den After des Pferdes hineingebracht wird, als dies möglich ist. Die Wirkung war in allen Fällen eine sehr rasche, so daß beispielsweise ein edles junges Pferd, das anscheinend bereits verloren war, schon drei Minuten nach Empfang der Honigpille aufstand, sich heftig und ausreichend entleerte und nach kurzer Zeit zur Krippe trat und Futter begehrt.

Droht Sauerkohl zu verderben, indem sich derselbe auf der Oberfläche mit einem Pelz von stinkendem Schimmel überzieht, der sich immer wieder erneuert und endlich dem Kohl nicht nur den Schimmelgeschmack giebt, sondern auch dessen Verderben veranlaßt, so giebt man auf die über dem Kohl befindliche Brüche langsam einen Seidel voll Branntwein und wiederholt dies im Anfange jedesmal, so oft man Kohl aus dem Fasse nimmt. In der Regel braucht man diesen Zusatz nicht öfter als viermal zu wiederholen. Der so behandelte Kohl soll sich nicht nur vortreflich halten, sondern auch einen angenehmen weinigen Geschmack annehmen.

Literatur.

Man wird kaum noch ein zweites deutsches Unterhaltungsblatt finden, das auf eine so anziehende Weise populär im ächten, edlen Sinne und feßelnd und unterhaltend zugleich ist, wie die „Illustrirte Welt“ (Stuttgart, Verlag von Eduard Hallberger), deren neuestes Heft uns jetzt vorliegt. Der eine Roman dieses Jahrgangs: „Die Donna Anna“ von Rosenthal-Vonin, zeigt in diesem Heft schon, daß er zu einer großartig feßelnden, in den Interessen unserer Tage tief wurzelnden Erzählung sich gestaltet; er hat als Nebenbühler einen zweiten großen, lebensvollen, farbenfunkelnden Roman aus der Gauklerwelt, dem Französischen nach-erzählt von Vacano. Eine geradezu klassische Humoreske aus dem Soldatenleben ist „Der arretirte Feldwebel“ von Lenz. Dem schließt sich an „Ein Kampf mit einem Riesen“ von Kontreadmiral a. D. Werner, ferner eine originelle Darstellung aus dem Postleben: „Am Posthalter in Konstantinopel“ und andere ähnliche, endlich eine Fülle von Recepten, Gemeinnützigem u. c. Geschmückt ist das Heft mit interessanten, oft malerisch schönen Illustrationen. Es mag in Deutschland kaum noch ein Familienjournal geben, das eine gleiche Fülle ebenso gediegener und abwechslungsreicher, wie auch spannenden, geistregenden Unterhaltungsstoffes bietet. Es ist schwer zu begreifen, wie die Verlagsbuchhandlung dieses Alles für den geringen Preis von nur 30 Pfennig pro Heft leisten kann.

seiner Wärterin zurück. Als ich am Abend zurückkehrte, fand ich meine Wohnung fast leer, einzig mein Bedienter war zurückgeblieben und empfing mich zitternd mit der Botschaft, die mich wahrnimmt zu machen drohte. Emmy war am Nachmittag plötzlich verschwunden, alle Nachforschungen waren erfolglos geblieben; das Kind hatte im Garten gespielt, die Wärterin war auf kurze Zeit ins Haus gegangen, als sie wieder in den Garten kam, war das Mädchen nirgends mehr zu sehen. Die Wärterin selbst war bei meiner Zurückkunft aus Furcht vor meinem Zorn entflohen und man hat sie nie mehr in jener Gegend gesehen. Alle meine Nachforschungen nach dem Kinde blieben fruchtlos, obgleich ich Summen bot, die beinahe mein damaliges Vermögen überstiegen, demjenigen, der mir eine Spur von der so räthselhaft verschwundenen angeben könne. Alles blieb umsonst. Um dieselbe Zeit erhielt ich einen Brief von meinem Vater, der mir den plötzlich erfolgten Tod meines ältern Bruders meldete und mir gebot, eilig nach England zurückzukehren, da die dortigen Verhältnisse die Anwesenheit des nunmehrigen Erben unumgänglich notwendig machten. Da alle meine Bemühungen erfolglos blieben, auch nur die leiseste Spur von der Verlorenen zu entdecken, so mußte ich endlich dem Gebote meines Vaters Folge leisten und nach meiner Heimat zurückkehren. Der beunruhigende Gesundheitszustand meines Vaters, an dessen Wiederherstellung bald die geschicktesten Aerzte zweifelten, machte es mir zur Pflicht, in seiner Nähe zu bleiben. Vor wenigen Wochen folgte mein Vater dem vor-

angegangenen Liebling ins Grab, und erst als ich ihm den schuldigen Tribut der kindlichen Trauer gezollt, durfte ich wieder dem Zuge des Herzens folgen, der mich nach Italien hinführte, um die Nachforschungen nach meinem Kinde fortzusetzen. Vor zwei Tagen kam ich hierher und fand mich so wunderbar an diesem Ort gefesselt, daß ich mich kaum losreißen konnte. Gestern lehrte ich von einer Spazierfahrt auf dem See zurück, als ich — der Erzähler verbeugte sich mit dem verbindlichsten Ausdrucke gegen Amalia — „das Glück hatte, auf so unerwartete Weise Ihre Bekanntschaft zu machen und Ihnen die lebenswürdige Pflegerin meiner Tochter und dieses theuren Wesens selbst wiederzufinden.“

und dadurch sich nie verlöschende Ansprüche auf meine und meines Kindes Dankbarkeit erworben haben.“

„Nun, Emmy, dort ist Dein Vater,“ sagte Amalia zu der Kleinen, die mit kluger Miene bisher dem Gespräch gelauicht, „gehe und küsse ihn schön.“

Die Kleine gehorchte etwas schüchtern, wendete aber das Köpfchen immer nach ihrer schönen Pflegemutter zurück.

„Emmy,“ fuhr diese fort, „Vater will Dich nun mit sich nehmen. Du sollst wieder in einer prächtigen Kutsche fahren — ist das nicht herrlich?“

Statt der Antwort sprang die Kleine herbei, schlang ihre Arme um Amalias Knie, und sagte, mit großen Thränen in den blauen Augen stehend aufblickend: „Nicht fortgehen, gute Mutter.“

Dabei blieb es denn auch einstweilen. Lord B. besuchte natürlich sein Kind häufig. Daß er dabei auch der reizenden Pflegemutter seine Aufmerksamkeit schenken mußte, liegt in der Natur der Sache. Bald aber schienen seine Besuche fast mehr der letztern zu gelten als seinem Kinde. Amalias Schönheit, welche durch die stille Wehmuth, die ihre Züge verklärte, nur noch reizender gemacht wurde, ihr herrliches Gemüth und die Liebe, welche sie ihrem Kinde zollte, welches dafür auch mit ungetrennter Liebe an der jungen Pflegemutter hing, machten auf den Lord den tiefsten Eindruck; und da es ihm fast als eine Unmöglichkeit vorkam, das Kind von der schönen Mutter zu trennen, so entschloß er sich, lieber die reizende Pse-

gerin als Zugabe mit nach dem nebeligen Norden zu nehmen, ein Entschluß, woran sein Herz und die Lieblichkeit Amalias gewiß einen bedeutenden Antheil hatten.

Wenn auch Amalia, wie sie sich gestehen mußte, für den Lord nicht das fühlte, was sie für den ersten Gemahl gefühlt, dessen Andenken immer in ihrem Herzen fortlebte, ging sie doch nicht ohne Freude auf den schmeichelhaften Antrag ein, Emmys Mutter zu werden, denn der Lord hatte ihr doch wenigstens wahre und tiefe Achtung für eine Person eingeflößt, und diese ist ja doch die Schwester der Liebe.

Mit dem kommenden Frühlinge reisten die Neuerwählten durch die Schweiz nach England. Nicht ohne ein stolzes Gefühl der Wonne sah das schöne vornehme Fräulein die Straßen der Vaterstadt wieder, in denen sie noch vor so kurzer Zeit als ein blutarmes, geringgeschätztes Mädchen sich bewegte, und durch die jetzt ihre glänzende Equipage dahinrollte. (Fortsetzung folgt).

Der Kronprinz, die Kronprinzessin und die Erbprinzessin von Meiningen wohnten, wie aus Wiesbaden berichtet wird, am Freitag Abend dem in dortiger Synagoge stattgehabten Konzert des Synagogen-Gesangvereins zum besten des Pensionsfonds der Kultusbeamten, vom Beginn bis zum Schluß bei. Ob dem Herrn Stöcker und Genossen Angesichts so hochherziger Toleranz gegenüber ihrer Petition an den Reichskanzler um mögliche Judenverteilung wohl die Schamröthe in das fromme Antlitz steigt?



[4]

Neue
Pflaumen,
Muscateller-Kosinen, fl.,
Sultana-Kosinen,
Patras-Korinthen,
empfiehlt [496]
Ahrensburg. **G. Pahl.**

Zwei gebrauchte, gut erhaltene [490]
Kochherde
hat preiswürdig für 2 Stück 20 Mk. abgegeben
J. Fr. Wolf,
Ahrensburg. Tischlermeister.

In Kürze erscheinen im Verlage von Fr. Kortkamp in Berlin:
Amfliche Mittheilungen aus den Jahres-Berichten der mit Beaufsichtigung der Fabriken betrauten Beamten. Viertes Jahrgang, 1879. 2 Bde. I. Bd. Berichte der preuß. Gewerbe-Räthe. II. Bd. Berichte der Fabriken-Inspektoren der anderen Bundesstaaten.
Etwa 70 Bgn. gr. 8°, mit zahlreichen Holzschnitten und statistischen Tabellen (Gamois-Beinpapier). Preis: geh. 15 Mk.; geb. in 2 Bdn. 17 Mk.
Bei gleichzeitiger Bestellung wird je ein Exemplar der Jahrgänge 1876, 1877, 1878 und 1879 Ausg. auf Gamois-Papier geheftet statt für 35,40 Mk. für 30 Mk., und gebunden in 5 eleg. Leinwandbde. für 35 Mk. statt für 40 Mk. geliefert, sowie der Jahrg. 1877/78 Ausgabe auf leichtem weißen Papier für 7,50 Mk. — sonst 9 Mk. — geliefert.
Die Bedeutung der Jahres-Berichte der Fabriken-Inspektoren ist so allseitig anerkannt, daß jede besondere Empfehlung derselben überflüssig erscheint. Der neue Jahrgang, welcher zum ersten Male die Berichte über die hier bezügl. Verhältnisse aus allen deutschen Staaten bringt, reißt sich ebenbürtig den früheren an Reichhaltigkeit und Ausstattung an, und bietet wie dieser eine Fülle direkt praktisch verwertbarer Mittheilungen, insbesondere über maschinelle und fabrikmässige Einrichtungen, Schulvorrichtungen u. s. w. — Die für die früheren Jahrgänge bewilligte Preisermäßigung erlischt spätestens am 31. December d. J.
Zu Bestellungen empfiehlt sich:

C. Biese's Buchhandlung,
Ahrensburg.

Einem geehrten Publikum bringe hiermit mein
Klempnergeschäft
bestens in Erinnerung. Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt. [479]
Ahrensburg.

Ergebenst
Ad. Basedow,
Klempner, Papp- u. Schieferbedeker.

Für den Weihnachtstisch!
Wer seinen Kindern zu Weihnachten eine wahre Freude bereiten will, der bestelle in unterzeichneter Buchhandlung das
Illustrirte deutsche Märchenbuch,
genannt Scheuren's Märchenbuch.
Preis 1,60 Mk. brochirt, 2,40 Mk. gebunden,
in sehr elegantem Umschlag. [501]
In Ahrensburg vorräthig bei **C. Biese.**

Vorzüglich schöne, neue, grüne und gelbe
Kocherbsen
empfiehlt [497]
Ahrensburg. **G. Pahl.**

für Damen.
Nähtisch-Schere-Garnitur!
aus Solinger-Silberstahl
(Silberstee),
enthaltend: Zuschneide-, Nagel-, Stief-, Knopflochschere mit Stellschraube und hochfeines Trennmesser in brillantem Carton

für nur 5 Mark.
Dauerhaft und unverwundlich bei fleißigstem Gebrauch. Garantie der Vorzüglichkeit durch Rücknahme im nicht convenirenden Falle.
Wilhelm Geuser in Köln,
Nabellenstraße 7.

Zum 1. Mai 1881 eine [491]
Wohnung
zu vermieten bei
Wilh. Ramm,
Ahrensburg. Uhrmacher.

Zu vermieten
auf sofort oder zum 1. Mai 1881
eine freundliche Wohnung.
Näheres bei [486]
Ahrensburg. **Franz M. Dries.**

Die Königlich privilegirte Apotheke in Ahrensburg

empfiehlt: [488]
Bewährte Kindernahrungen:
Malz-Präparate, Medicinal-Weine, feinsten Medicinal-Leberthran.

Für die von der Aachen-Münchener Feuer-Versicherungsgesellschaft der Commune Bünningstedt [500]

geschenkte Sprüze
unterlassen wir nicht, der genannten Gesellschaft hienit den Empfang zu bescheinigen und zugleich öffentlich unsern Dank dafür abzustatten.
Bünningstedt, den 21. November 1880.

Der Gemeindevorstand.
H. Dabelstein.

für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.
Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Aus Dresden.
Versandt der
feinsten Confecte
in Präsent-Kisten.
Jede Kiste enthält sortirt:
3 Pfund feinstes Confect.
PREIS INCL. VERPACKUNG UND KISTE **Rmk. 5.**
franco in's Haus.

Jede Kiste enthält:

ff.	Crème-Pralinées, gefüllt mit Vanille, Himbeer, Erdbeer, Punsch.
"	Crème-Stangen, mit Vanille gefüllt.
"	Chocolade-Flaschen mit Etiquette.
"	Fondants Körbehen,
"	do. Johannitter,
"	do. Kladderadatsch,
"	do. Chocolad-Melange,
"	do. Chocolad-Idillen,
"	do. Moltke-Dessert,
"	do. Kaiser-Dessert,
"	Conserven,
"	Geléebonbons, Rosen-, Orangen-Blüthgeschmack,
"	Liqueurbonbons, do. do. do.
"	Fondants Apfelsinenschnitte,
"	do. Kernobst,
"	do. Fruchtschnitte,
"	do. Früchte mit Blatt,
"	do. Phantasie,
"	do. Ringe, decorirt,
"	do. Gemüse,
"	do. Sencillo,
"	do. Apfelpunsch,
"	do. Apriosensteinchen,
"	do. Ringe mit Chocolate.

Inhalt einer jeden Kiste.

Alleiniger Post-Versandt feinsten Confecte
von
Ernst Leinert in Dresden. [373]

Mehr als halb verschenkt!
Folgende 13 Gegenstände liefere ich um zu räumen für den beispiellos billigen Preis von
zusammen nur 5 Mark
gut in Kiste verpackt per Nachnahme oder gegen vorherige Einsendung des Betrages:
1 echt japanischer Fächer mit Malerei. — 1 reizende bunte Manilla-Tischdecke 85 Centimeter lang. — 1 Telephon (Fernsprecher) vermittelt man mit Personen in der Entfernung sprechen kann. Erklärung beiliegend. — 1 Mikroskop mit Object, vergrößert 50 Mal. — 1 Cigarrenetui, französisches elegantes Fabrikat. — 1 feine französische Banzer-Uhrkette. — 1 hochfeine Broche in durchbrochener Arbeit mit 3 Simili-Diamanten. — 1 Cierkocher. — 1 eleganter Tabakstasche mit Verschluss. — 1 Antique-Leuchte von elegantester Form. — 1 chinesisches Theespiel mit Erklärung zur Unterhaltung für Groß und Klein. — 1 allerliebste Nadel-Stui. — 1 Carton Pfeilschleuder höchst unterhaltend und neu für Kinder.
Alle diese 13 Gegenstände liefert zusammen für nur 5 Mark
Carl Winde in Leipzig. [389]

Vorläufige Ball-Anzeige.
Schadendorff's Hotel, Ahrensburg.
Zum
BALL

am Sonntage, 12. December 1880,
ladet freundlichst ein
H. Schadendorff.
Anfang 6 Uhr. [498]

Am Sonntage, den 28. November,
Große Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet [499]
Ahrensburg. **F. Luther.**

Stora. Techniken Buchhade
Dem alle Gungemerk. Zahl n. und
Mafschambau. Sticker. Mafsch. n. Sticker.
Mafsch. n. Sticker. Mafsch. n. Sticker.
Programme gratis d. d. Dir. Littenkoffer.

Auf die
Gefahr
für Besitzer von
Russischeu Pfandbriefen
macht die No. 45 der
Allgemeinen
Börsen-Zeitung
für
Privat-Capitalisten und Rentiers
aufmerksam.
Die „Allgemeine Börsen-Zeitung“ enthält trotz ihres enorm billigen Preises von pr. Quartal Mk. 1.50 einen vollständigen Courszettel, correcteste Verloofungsliste, viele sonstige Beilagen, und aherdnein
gratis
die neueste Ausgabe des erst Ende v. J. zur Vollendung kommenden, ca. 30 Folio-Seiten umfassenden Courszettels.

Commentar's,
welcher für Besitzer von Werth-Papieren von größter Wichtigkeit ist, da aus diesem alle auf die bezüglichen Papiere Einfluß habenden Verhältnisse ersichtlich sind, und u. a. die Angabe des Hauptgeschäfts-zweiges der betreffenden Actien-Gesellschaften, das Domicil, Actien- und Reservecapital, Hypotheken- und Prioritäten-belastung, sowie sonstige Schulden, Unter-Bilanz und Actien, Gründungs- und Geschäftsjahr, Dividenden und Coursstand, Tag und Bestimmung bezüglich der General-Verammlung, Namen der Directoren und Aufsichtsraths-Mitglieder, Länge und Frequenz der Bahnen u. c. enthält.
Die Redaction ertheilt unentgeltlich
Rath und Auskunft
in zuverlässigster und offener Weise, so daß jede Parteilichkeit und Unwahrheit absolut unmöglich ist. Die Redaction übernimmt ferner die

Controlle
des Effectenbesizes ihrer Abonnenten, um diese von jedem Ereigniß, welches hierauf Einfluß haben könnte, sofort event. pr. Telegramm zu benachrichtigen, sowie dieselben auch auf günstige Momente zum Ankauf von Effecten aufmerksam zu machen. Die „Allgemeine Börsen-Zeitung“ hat während ihres achtjährigen Bestehens genügende Beweise gegeben, daß dieselbe nur das
Interesse des kleinen Capitals vertritt und zeugen die Zeitartikel u. c. davon, daß dieselbe völlig
unabhängig
ist, was gerade bei einer Börsen-Zeitung von größter Wichtigkeit, aber nur sehr selten der Fall ist.
Abonnements werden von allen Postanstalten entgegengenommen.
Nummer wird auf Bestellung
Obige pr. Postkarte mit Rückantwort — zur Frankatur als **Probe-** Nummer **gratis** versandt durch die Expedition
Berlin SW., Benthstr. 18/21.
(Industrie-Gebäude, Laden 36).